



Bewegung ist das Tor zum Lernen

5. TEIL: LEGASTHENIE RECHTZEITIG ERKENNEN

Legasthenie wird landläufig als Lese-Rechtschreibschwäche bezeichnet. Da die meisten Leser dieser Zeitschrift wohl Eltern von kleineren Kindern sind, werden Sie sich vielleicht fragen, was dieser Artikel mit Kleinkindern zu tun hat. Meine Antwort darauf: Sehr viel!

Unter Legasthenie versteht man eine spezielle Lese-Rechtschreibschwäche (Dyslexie) und/oder Rechenschwäche (Dyskalkulie), welche bei mindestens 10 - 15 % der Menschen weltweit auftritt. Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse bestätigen, dass die Legasthenie genbedingt, also anlagebedingt und deshalb auch vererbbar ist. Hat nun ein Kind eine derartige Veranlagung, so kann es, je nach Schweregrad der Legasthenie, das Lesen, Schreiben und Rechnen erlernen, aber nicht auf die übliche Art, d.h. die Vermittlung des Lernstoffes muss auf eine für das legasthene Kind geeignete Art stattfinden. Wichtig ist dabei die Feststellung, dass die Legasthenie völlig intelligenzunabhängig ist.

Legasthene Kinder werden oft als „unkonzentriert“ bezeichnet. Diese Unaufmerksamkeit entsteht aber durch ihre Probleme in der optischen, akustischen und räumlichen Wahrnehmung im Umgang mit Symbolen (Buchstaben, Zahlen usw.). Dadurch wird die Aufmerksamkeit besonders gefordert und die betroffenen Kinder ermüden rascher, fühlen sich überfordert und werden unaufmerksam. So entstehen vermehrt Lese-, Schreib- und Rechenfehler.

Viele Anzeichen dafür zeigen sich bereits vor dem Schuleintritt. So können motorische Probleme (wie unsicherer Gang, Anstoßen, verkrampfte Stifthaltung, Probleme beim Anziehen, Ablehnen von Zeichnen und Namensschreiben), Wahrnehmungsprobleme im Seh- und Hörbereich (Farb-, Form- und Größenzuordnung, Ablehnung von Seh- und Merkspielen wie Memory, Schwierigkeiten beim Merken von Reimen und Kinderliedern), Raumorientierungsproblemen (unkoordiniertes Zusammenspiel von Hand/Augen, Zuordnen von rechts/links, oben/unten usw. ist nicht möglich) sowie Aufmerksamkeitsstörungen auf eine eventuelle Legasthenie hinweisen. Sämtliche Punkte könnten aber auch noch auf eine mögliche Entwicklungsverzögerung hindeuten, die sich nach einiger Zeit legen können, daher ist eine genaue Feststellung einer Legasthenie erst ab dem 8./9. Lebensjahr möglich.

Man weiß heute, dass ein gezieltes Wahrnehmungstraining diesen Kindern sehr gut helfen kann, um mit diesem Problem leichter umzugehen. Doch je später mit konkreten Übungen begonnen wird, desto aufwendiger wird das Übungsprogramm. Ein frühes Üben bei eventuellen Anzeichen im Vorschulalter kann aber bereits den Schuleinstieg um Vieles erleichtern. Es ist

dabei egal ob es sich um eine Entwicklungsverzögerung oder um eine tatsächliche Legasthenie handelt - es tut jedem Kind gut!

Das Training erfolgt nicht durch vermehrtes Üben der oben angeführten Problembereiche, da dieses Üben die betroffenen Kinder überfordern würde und bald Ablehnung hervorruft. Stattdessen setzt man einige Entwicklungsschritte vorher an, um den Kindern eine bessere Basis zu schaffen, damit der Umgang mit diesen Defiziten leichter fällt. Diese Basis liegt in der Grundwahrnehmung, zu welcher der Gleichgewichtssinn, sowie die Eigenwahrnehmung und die Bewegungsplanung gehören. Nur wer sich in seinen Grundbewegungsabläufen sicher fühlt, wird auch die nächsthöheren Stufen, wie Zeichnen, Schreiben, Lesen ... leichter bewältigen.

Dafür braucht das Kind ausreichend freie Bewegung, ein gutes Angebot zum Balancieren, Schaukeln und eigenständigen Experimentieren mit seinem ganzen Körper. Daraus ergibt sich ein gutes Zusammenspiel mit den weiteren Sinnen, wie Spüren, Sehen, Hören. Bereits im Säuglingsalter werden diese Sinne durch Berührung, rhythmische Bewegungen und Lieder aktiviert. Beginnt das Kind anschließend die Welt selbst zu erkunden nimmt es diese Erfahrungen mit und verbindet sie mit seinen neuen Lernerfahrungen.



Wie sieht das nun in der Praxis aus? Merkt man z.B., dass ein Kind gewisse Ablehnungen beim Zeichnen zeigt (wichtige Vorstufe fürs Schreiben!) helfen Aufforderungen zum Zeichnen nichts, da die Ablehnung sich dadurch vergrößert. Die Vorstufe dafür wären große Armschwungbewegungen im Stehen. Wandtafeln mit bunten Kreiden werden meist gerne angenommen. Statt gegenständlicher Zeichnungen kann nun das Kind sich mit beliebigen „Gekritzel“ austoben. Ist diese Phase abgeschlossen, beginnt das Kind von sich aus auch auf einem Blatt zu zeichnen. Es hat so den Schritt in die Feinmotorik selbst geschafft. Dieses Erfolgserlebnis hilft ihm mit Freude etwas Neues zu lernen.

Je besser sich Kinder in ihrem Grundwahrnehmungssystem zurechtfinden, desto leichter fällt ihnen auch schulisches Lernen. Wenn sie mehr über Legasthenie und Bewegung erfahren möchten, lade ich Sie zu meinem Workshop „Legasthenie rechtzeitig erkennen und helfen“ ein. (siehe Programmteil S. 49)

Ingrid FINK,
Dipl. Legasthenertrainerin®, Kinesiologin, Lernberaterin PP® ,
Buchautorin von "Kein Stress mit LRS" / VAK 2004
(Info unter 0316/69 37 38)